

Deutsche Gesellschaft Sektion für Soziologie Bildung und Erziehung

Call For Papers:

Schule als Alltagswelt jenseits von Bildungsstandards und Leistungserbringung

Frühjahrstagung der Sektion „Soziologie der Bildung und Erziehung“ der DGS
Münster, 29. und 30.5.2008

Seit den Schulvergleichsstudien der letzten Jahre ist die Schule als zentrale Institution, in der über Lebenschancen entschieden wird, (wieder) verstärkt in das Bewusstsein von Bildungspolitik, Wissenschaft und Öffentlichkeit gerückt. Die Debatte konzentriert sich dabei ganz überwiegend auf Schule als Ort, an dem Kompetenzen erworben und Leistungen erbracht werden (müssen). Vor dem Hintergrund einer solchen funktionalen Perspektive kommen die beteiligten AkteurInnen, also SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern, in erster Linie als (Ko-)ProduzentInnen von Schulleistung und Kompetenzerwerb in den Blick. Zu wenig berücksichtigt wird dabei häufig, dass der lange Arm der Schule nicht nur in andere Bereiche des außerschulischen Alltags (wie zum Beispiel Familie oder Freizeit) weit hineinreicht sondern Schule selbst einen zentralen Ort des Alltags im Leben von Kindern und Jugendlichen darstellt, an dem weit mehr geschieht als Wissensvermittlung bzw. -aneignung.

Vorliegende bildungssoziologische Untersuchungen zu Schulkultur, zu milieuspezifischen Bildungsstrategien, zu schulischer Sozialisation, Performanz oder auch zur Fachkultur haben hier zwar in jüngster Zeit bereits etliche Aspekte ans Licht gebracht und alltagsweltliche Perspektiven aufgezeigt. Dennoch ist das Bild davon, was im Rahmen der konkreten Schulpraxis genau passiert, *wie* Bildungsverläufe aus der Perspektive einer konsequenten Orientierung an den SchülerInnen und LehrerInnen mit ihren spezifischen Selbstdeutungen und Handlungsmustern rekonstruiert werden können, noch in erheblichem Maße unklar und weist viele Leerstellen auf.

Die Sektionstagung hat zum Ziel, eine alltagsweltliche Perspektive auf Schule zu stärken und die sozialisatorische Dimension von Schule in den Blick zu holen, indem Schule in den Kontext von *Alltagserfahrungen* der beteiligten AkteurInnen gestellt wird. In diesem Zusammenhang können u.a. folgende Fragehorizonte aufgemacht werden:

(1) Zum einen ist von Bedeutung, dass die Schule ein gesellschaftlicher Ort ist, der sowohl von außen gerahmt ist als auch von innen durch AkteurInnen hervorgebracht wird. Zum Schulalltag gehören dann sowohl der Unterricht als auch die Praxis außerhalb von Klassenzimmer und Lehrerzimmer. Zu fragen ist: Wie werden schulische Settings hergestellt, wahrgenommen und verarbeitet? Welche dominanten und dominierten Gruppen gibt es? Wie sind Lernprozesse eingebunden in Praktiken von Anerkennung und Nichtanerkennung? Welche Folgen hat das im Hinblick auf Lernerfolg und das Entstehen von Lernwiderständen? Inwiefern ist soziale Ungleichheit Voraussetzung oder Ergebnis solcher Prozesse?

(2) Ein zweiter Fokus ergibt sich aus der Grenze zwischen alltäglicher und schulischer Lebenswelt. Dabei geht es um das Verhältnis von milieu- und klassenspezifischer Alltags- und Schulkultur und

die damit zusammenhängenden Akkulturationsprozesse, die nach Bourdieu wesentlich zur Reproduktion sozialer Ungleichheit beitragen. Hier geht es darum, wie Schule in Alltage von Schülerinnen und Schülern eingebunden ist und welche Bedeutung Schule dabei hat. Eine solche gegenwärtig diskutierte stärkere Einbindung alltagsweltlicher Erfahrungsbereiche in den schulischen Unterricht hat eine lange Tradition. So hat Ellen Key schon 1900 in ihrer reformpädagogischen Programmschrift „Das Jahrhundert des Kindes“ eine grundlegende Öffnung der öffentlichen Schule gegenüber dem realen Leben gefordert, als sie die „Wirklichkeitsberührung während aller Schulstadien“ als einen der „vier Ecksteine der neuen Schule“ beschrieben. Eine solche Öffnung der Schule gegenüber den lebensweltlichen außerschulischen Zusammenhängen ist heute z.B. präsent in Konzepten wie „Community Education“ oder der „Situierung von Lernen“. Zu fragen ist etwa:

Welche (didaktischen) Herausforderungen ergeben sich, wenn Unterricht anschlussfähig sein soll an alltagsbezogene Lern- und Bildungsprozesse? Welche Chancen und Probleme bezogen auf das Problem der soziale Ungleichheit bestehen? Inwiefern ist die Aufweichung schulischer Distanz zum Alltag auch problematisch, weil Schule als Ort systematischer Wissensvermittlung ein vom Lebensalltag und Handlungsdruck abgesonderter Ort sein muss? Inwiefern geraten klassen- und geschlechtsspezifische Unterschiede ans Licht, auch in Bezug auf die Milieuzugehörigkeit von Schüler/innen und Lehrer/innen?

(3) Konzepte wie die „Community Education“, mit denen auch verbunden ist, Schule und Gemeinwesen zusammen zu bringen und Lern- und Bildungsprozesse mit Blick auf lokale und regionale Entwicklungen zu gestalten, leiten über zu einem dritten Fragehorizont, nämlich den der sozial-räumlichen Verortung von Schulen. Hier ist, anknüpfend etwa an die Tradition der Lebensraumstudien von Muchow/Muchow, von Interesse, wie Schule in lokale Alltage eingebunden ist. Zu Fragen ist etwa nach der Integration der Schule in das Stadtteil- bzw. Gemeindeleben oder nach institutionellen Vernetzungen zu lokalen Verbänden und Vereinen?

Neben diesem thematisch orientierten Schwerpunkt können auch **aktuelle bildungssoziologische Forschungsarbeiten** vorgestellt werden, die nicht im engeren Sinn das Tagungsthema aufgreifen. Insbesondere Nachwuchswissenschaftler/innen sollen hier Gelegenheit erhalten, ihre Arbeiten vorzustellen. Auch hier bitten wir um die Einreichung von kurzen Abstracts.

Vortragsangebote mit einem maximal zweiseitigen **Abstract** möglichst per E-Mail bitte **bis zum 02. März 2008** an:

PD Dr. Helmut Bremer
Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg
Sektion 3: Berufliche Bildung und lebenslanges Lernen
Joseph-Carlebach-Platz 1 (Binderstr. 34)
20146 Hamburg
hbremmer@uni-muenster.de